



Die Blattjagd auf den Rehbock

Die Blattjagd auf den Rehbock stellt in vielen Revieren den Höhepunkt des Jagdjahres dar. Diese Jagdart ist nicht nur sehr reizvoll und spannend, sondern bei der richtigen Durchführung auch äußerst erfolgreich. Dabei gilt es, durch das Nachahmen der verschiedensten Lautäußerungen des Rehwildes einen Bock zum Zustehen zu bewegen. Die Begrifflichkeit Blattjagd leitet sich aus früherer Zeit ab, als noch keine industriell hergestellten Lockinstrumente zur Verfügung standen und für die Imitierung der Fieplaute Blätter von zum Beispiel Buche oder Flieder, aber auch Grashalme verwendet wurden. Heute wird eine Vielzahl von Lockinstrumenten angeboten, mit welchen sich alle gängigen Fieplaute mehr oder weniger leicht erzeugen lassen. Die Blattzeit findet in unseren Breitengraden in der Zeit von Mitte Juli bis Mitte August statt. Die Hauptbrunft fällt mit geringfügigen regionalen Abweichungen etwa in die Zeit vom 25. Juli bis 10. August. Dies ist auch die Zeitspanne, in der wir erfolgreich die Blattjagd ausüben können. Zu frühes Blatten führt selten zu Erfolg und birgt die Gefahr, dass erfahrene Böcke die Irreführung bemerken und für den Rest der Blattzeit nicht mehr aufs Blatten zustehen. Der Beginn der Blattzeit wird sowohl beim den Böcken als auch bei den Ricken hormonell ausgelöst. Warme, sonnige Tage sind die optimalen Voraussetzungen für einen lebhaften Brunftbetrieb. Dann ist mit etwas Glück auch am helllichten Tage zu beobachten, wie der Bock seine Geiß in typischer Weise kreisförmig umhertreibt. Die dabei entstehenden Bodenverwundungen bezeichnet man als Hexenringe. Bei extremer Hitze verlagert sich der Brunftbetrieb meist in die kühleren Morgen- und Abendstunden oder findet gar erst des Nachts seinen Höhepunkt. Kühle Witterung und starker Regen lassen dagegen die Brunftaktivitäten merklich abflachen und vieles spielt sich im Verborgenen ab.

Vorbereiten der Blattjagd

Schon im Frühjahr sollten wir auf Fege- und Plätzstellen im Revier achten und neben beobachteten Böcken am besten in eine Revierkarte einzeichnen. Dies erleichtert die spätere Planung der Blattjagd und stellt sicher, dass erfolgsversprechende Stellen nicht in Vergessenheit geraten. Ist an diesen Orten keine brauchbare jagdliche Einrichtung vorhanden, sollte rechtzeitig vor Beginn der Blattzeit dort ein Blattstand erstellt werden. Ein leichter Bodenschirm mit einer Verblendung aus Fichtenreisig oder Tarnnetz ist für diese Jagdart ausreichend. Auch können zum Beispiel Holzstapel, Wurzelstöcke oder Felsblöcke als natürliche Blattstände genutzt werden. Da dem aufs Blatten zustehenden Bock eine in den Baumkronen fiepende Geiß suspekt vorkommen würde und er beim Bemerkten seines Irrtums sicherlich das Weite sucht, sind Bodenstände und niedrige Kanzeln bei der Blattjagd sinnvoller als turmhohe Schlafkzeln. Wichtig ist, dass ausreichend Schussfeld vorhanden ist und somit der springende Bock rechtzeitig bemerkt werden kann, bevor er sich dem Stand zu dicht genähert hat und der Jäger noch genügend Zeit hat unbemerkt in den Anschlag zu gehen. Ein sauberer Pirschweg erleichtert das Angehen und man vertritt nicht unnötig Wild.

Lautäußerungen des Rehwildes

Neben den ganzjährig vom Rehwild zur Kommunikation genutzten Lautäußerungen und Warn- und Klagelauten können wir während der Blattzeit brunftspezifische Laute hören. Eine brunftige Geiß signalisiert dem Bock ihre Paarungsbereitschaft durch Fieplaute. Wird die Geiß von einem Bock getrieben, stößt sie die wesentlich greller klingenden, zweisilbigen Sprengfieprufe aus. Beim Treiben lassen Bock und Geiß oftmals ein deutliches Keuchen hören. Wird eine nicht paarungsbereite Geiß zu sehr von einem Bock bedrängt, kann man manchmal das sogenannte Geschrei hören. Dabei handelt es sich um einen sehr schrillen, langgezogenen Angstruf.

Ausrüstung zur Blattjagd

Da auf Blatten springende Böcke oftmals sehr nahe an den Stand des Jägers herankommen ist eine geräuscharme, der Umgebung angepasste Kleidung gerade beim ebenerdigen Ansitz von Vorteil. Die Hände und das Gesicht können dabei gut durch leichte Tarnhandschuhe und eine Kopfbedeckung mit Gesichtstarnung (z.B. ein Mückennetz) verborgen werden. Bietet der Blattstand keine ausreichende Gewehrauflage, sollte man einen Pirschstock als Zielhilfe mitführen. Auf ein Fernglas kann bei

dieser Jagdart meist verzichtet werden, da bei einem auf Blatten springenden Bock oftmals nicht allzu viel Zeit zum ausgiebigen Ansprechen bleibt und dies dann am geeignetsten durch das Zielfernrohr geschieht. Da oftmals auf sehr kurze Distanzen geschossen wird, ist ein variables Zielfernrohr mit großem Gesichtsfeld von Vorteil. Innerhalb der Blattzeit ist bei Rehböcken des Öfteren eine gewisse Schusshärte festzustellen. Daher ist bei der Kaliberwahl eine Nummer größer immer sinnvoller als das für Rehwild zugelassene Mindestkaliber. Was die Auswahl des Blatters betrifft, bietet der Markt eine Vielzahl unterschiedlichster Lockinstrumente. Man sollte sich rechtzeitig vor der Blattzeit einen Überblick über das Angebot verschaffen und für ein Modell entscheiden. Wichtig ist, dass man bis zur Blattzeit den Umgang damit beherrscht und ihm die entsprechenden Fieplaute möglichst naturgetreu entlocken kann. Hat man die einzelnen Fieplaute im Revier noch nicht zu Ohren bekommen, gibt es bestimmt einen in der Blattjagd erfolgreichen Jagdfreund, welcher gerne bereit ist, beim Finden der richtigen Tonlage und der einzelnen Fieplaute behilflich zu sein.

Durchführung der Blattjagd

Während der Hauptbrunft ist das Rehwild bei günstiger Witterungslage meist ganztägig auf den Läufen. Erfolgsversprechende Zeiten zum Blatten sind daher neben den Morgen- und Abendstunden auch der Vormittag und der Spätnachmittag. Nachdem der Blattstand möglichst geräuschlos bezogen wurde, sollte man eine kurze Zeit von 5 bis 10 Minuten ausharren, bis mit dem Blatten begonnen wird. Dies stellt sicher, dass eventuell durch das Angehen beunruhigtes Rehwild wieder zur Ruhe kommt. Man beginnt mit einer verhaltenen Geißfiepserie von 4 bis 5 Fieplauten um eventuell in der unmittelbaren Nähe stehende Böcke nicht misstrauisch zu machen. Springt darauf hin kein Bock, steigern wir nach einer Pause von 5 bis 10 Minuten die Lautstärke der Fiepserie. Man sollte darauf achten, die Fieplaute in alle Himmelsrichtungen zu versenden und die Umgebung stets aufmerksam im Blick behalten. Sollte dies nicht zum gewünschten Erfolg führen, kombinieren wir den Geißfiep mit kurzen Serien des Sprengfiepes. Dadurch versuchen wir dem Platzbock einen Eindringling vorzutäuschen, welcher in seinem Revier eine brunftige Geiß treibt. Können wir den Bock immer noch nicht zum Springen bewegen, kann das ganze bis zum Geschrei gesteigert werden. Allerdings sollte man mit diesem Angstruf eher sparsam umgehen, da dadurch alles Rehwild in Hörweite beunruhigt wird. Ein verhalten springender Bock kann zusätzlich durch das Imitieren von Plätz- und Fegegeräuschen gereizt werden. Dazu schlägt man mit einem bereitgelegten Stock einfach in einen Busch und scharrt mit einem Fuß energisch im Laub. Dies wirkt manchmal Wunder und der noch unentschlossene Bock kommt stürmisch heran.

Steht der Bock bei einer hochbrunftigen Geiß, ist es meist aussichtslos ihn heranzublatten. In diesen Fällen kann der Kitzfiep eingesetzt werden, welcher eventuell die Geiß zum Zustehen bringt. Mit etwas Glück folgt der Bock seiner Auserwählten und kommt somit in Anblick. Auf dem Blattstand sollte man mindestens eine halbe Stunde, besser eine dreiviertel Stunde verweilen. Gerade alte und erfahrene Böcke springen sehr zögerlich und stehen oftmals längere Zeit im Dichten und sondieren die Lage. Hat ein Bock einmal Wind bekommen oder den Jäger erügt wird er so schnell wie er gekommen ist auch wieder in seinen Einstand verschwinden. Ihn mit Blatten zur Umkehr zu bewegen ist aussichtslos; er gilt als verblattet und man kann getrost den Blattstand wechseln.